



und Lebensinteressen handelte. Der christliche Sozialismus ist antisozial, weil er die Versöhnung der Klassen auf Kosten der Arbeiter und Unterdrückten fordert. Er will Gehorsam und Unterwerfung als Gottes Gebot und sieht in diesen Eigenschaften die vornehmsten Tugenden der dienenden Klassen.

In der kapitalistischen Welt hat aber auch das »alte Entsagungsglied, das Eiapopeia vom Himmel« seine beruhigende Kraft verloren. Wo sich der Reichtum in protziger Selbstüberhebung immer unverschämter neben der gutmütigen Armut bläht, wo der soziale Gegensatz immer klaffender wird, und die Massen zur Erkenntnis aufrüttelt, — sind die ökonomischen Faktoren stärker als alle Lehren von der Abtötung des Fleisches. In dieser Erkenntnis, die das Leben wertet als eine dem Genusse geweihte Gabe, trat die moderne vom Geiste des Sozialismus erfüllte Bewegung der Arbeiter in einen ganz natürlichen Gegensatz zu jenem apathischen Verzicht auf den Anteil an den Erdengütern, der sich in der christlichen Askete verkörpert. Für die Gewerkschaftsbewegung, die nicht spintierend philosophisch-religiösen Theoremen nachjagt, sondern in der Klassenlage der Arbeiter nüchterne Gegenwarts politik betreibt, ist damit der Weg vorgezeichnet, den sie zu gehen hat: die Blicke auf die wirtschaftlichen Interessen gerichtet, die durch keinerlei religiöse und kirchliche Streitfragen auseinander gehalten werden!

## Zur Schleiferfrage!

Der Artikel des Kollegen Halbmeier in No. 6 der »Graph. Presse« giebt dem Kollegen Aust Veranlassung zu einer Erwiderung in No. 7. Haupt sächlich ist es ja die Behauptung des Kollegen H., dass bei einer Anfrage in Hamburg ihm die Antwort erteilt sei, die Steinschleifer sollten sich in anderen Verbänden z. B. Fabrikarbeiter-Verband oder beim Graph. Hilfsarbeiter-Verband organisieren. Nun, dass eine derartige Auffassung nur in dem Kopf des Kollegen H. entstanden ist, wurde demselben schon in der letzten Versammlung klar gemacht. Hier in Hamburg ist noch stets das Prinzip hochgehalten worden, dass die Steinschleifer (aber auch nur die, die man als solche bezeichnen kann) in unseren Verband gehören. Ein jeder Kollege, der hier längere Zeit am Ort ist, wird jedenfalls zu der Einsicht kommen, dass die Schleiferfrage in Hamburg wohl nie zur Zufriedenheit gelöst wird.

Von unserer Seite ist stets der Versuch gemacht worden, die Steinschleifer für unseren Verband zu gewinnen, auch solche, welche in anderen Organisationen waren, aber bis jetzt vergeblich (wohl des Beitrages wegen) und mussten wir uns bei letzteren vorläufig mit der Thatsache abfinden, dass sie überhaupt organisiert waren. Man kann doch nun von keinem Verlangen, dass er seine in einem anderen Verbands erworbenen Rechte ohne weiteres preisgibt, zu Gunsten unseres Verbandes. Wo der Kollege H. die 35 Schleifer herinnert, wollen wir ihm gern selbst überlassen. Burschen von 16 Jahren die heute als Schleifer, morgen als Haus- oder Laufbursche arbeiten, können wir nicht als Schleifer im Sinne unserer Organisation betrachten, ebenso wenig Arbeiter, die Heizer, Maschinist, Wäscher und Schleifer in einer Person sind.

Wenn Kollege H. nun glaubt, dass wenn sein Freund Aust hier in einer öffentlichen Versammlung die Schleifer zum Beitritt auffordert, dass dann alles in Ordnung sei, da muss man ihm nur sagen, dass er von den hiesigen Verhältnissen sehr schlecht unterrichtet ist.

Auf die weiteren Ausführungen des Kollegen Aust will ich weiter nicht eingehen, ich will ihm nur bemerken, dass es einer Zurechtweisung von seiner Seite nicht bedürft hätte, die Hamburger Verwaltung an ihre Pflicht zu erinnern.

Hamburg.

Die Verwaltung.

## Zur Frage »Tarifgemeinschaft«.

Es ist notwendig, dass die Kollegen unterrichtet werden, wie die Verhältnisse in sämtlichen Druckorten Deutschlands liegen und unter welchen Bedingungen jetzt gearbeitet wird, denn schon mancher hat gesagt, wenn er einige Wochen in seiner neuen Stellung war: »Hätte ich das gewusst, dass hier solche schlechte Verhältnisse sind und solche gewöhnliche kleine und dreckige Arbeit gemacht wird, wäre ich nicht nach Chemnitz gekommen.«

Das Anfragen besorgen die wenigsten Kollegen. Die meisten sind eben froh Stellung zu bekommen; was für welche ist einerlei, erst wenn es zu spät ist, kommen sie zum Vorstand und der Verband bezahlt dann die Kosten, resp. Arbeitslosenunterstützung. Bei etwas mehr Vorsicht können beide Teile, die Kollegen sowie der Verband die Opfer sparen. Deshalb ist es nötig, auch einmal Chemnitz mit seinen Kunstanstalten einer Betrachtung zu unterziehen.

Bericht über die Verhältnisse der Steindruckereien in Chemnitz.

In Chemnitz bestehen 19 Lithographien und Druckereien, 3 chemigraphische und 2 Lichtdruckanstalten und 3 Privatlithographien. In den lithographischen Anstalten werden beschäftigt: 38 Lithographengehilfen, 35 Lithographenlehrlinge, 80 Steindruckere und 37 Steindruckerelehrlinge, 27 Hilfsarbeiter und Schleifer und 135 Mädchen. In den chemigraphischen Anstalten werden beschäftigt: 3 Photographen, 5 Aetzer, 7 Retoucheure und 2 Nachschneider. Dazu werden Lehrlinge beschäftigt als 4 Photographen und 8 Aetzerlehrlinge 8 Gehilfen, 12 Lehrlinge. Lichtdrucker werden in zwei Geschäften je einer beschäftigt und keine Lehrlinge. 1 Photographengehilfe, 2 Präparateure und 1 Retoucheur; Lehrlinge werden auch hier nicht beschäftigt. In der einen Privatlithographie werden 2 Lehrlinge beschäftigt, welche ein Lehrgeld von 100 Mk. zu zahlen haben und dafür nur dreijährige Lehrzeit haben. Zwei Privatlithographen arbeiten allein.

Der Organisation gehören an: 22 Lithographen, 45 Steindruckere, 12 Chemigraphen und Retoucheure, 2 Lichtdrucker, 2 Photographen, 2 Präparateure; zusammen 85 Organisierte zu 135 beschäftigten Gehilfen. Es werden 35 Maschinenmeister, 30 Umdrucker, 4 Andrucker und 11 Fortdrucker beschäftigt, sowie 16 Steinschleifer. Steindruckerelehrlinge werden 12 im ersten, 10 im zweiten, 7 im dritten und 8 im vierten Jahr, in Summa 37 Lehrlinge beschäftigt.

Die Arbeitszeit ist ohne Pause in zwei Geschäften 9 Stunden, in sieben Geschäften 9½ Stunden, in einem 9¾ Stunden und in 8 Geschäften 10 Stunden. In einem Geschäft ist die Arbeitszeit für Lehrlinge eine Stunde länger als für die Gehilfen. Das Alter der hiesigen Steindruckere ist folgendes:

15	Kollegen sind bis zu 20 Jahren
31	„ „ „ „ 30 „
20	„ „ „ „ 40 „
12	„ „ „ „ 50 „
1	„ „ ist von 50—60 Jahre
1	„ „ über 60

Das Ueberstundensystem ist nur in zwei Geschäften üblich, es werden dort 3—5 Stunden per Woche gemacht.

In Accord arbeiten in drei Betrieben 7 Umdrucker und 4 Fortdrucker, alle übrigen Kollegen werden in Wochenlohn beschäftigt; in einem Geschäft werden für 1000 Druck 10 Pf. Tantieme gezahlt; für das Mädchen an der Maschine 5 Pf. Tantieme. Die Frage, ob gesundheitsschädliche Stoffe zur Verarbeitung kommen, ist dahin zu beantworten, dass unser ganzer Beruf gesundheitsschädlich ist, da wir bleihaltige Farben, schlechte Oele, zumal in kleinen Geschäften, wo das Material Pfennigweise geholt wird, verarbeiten. In hiesigen Druckereien wird tagtäglich Bronze gedruckt, wo mehrere Maschinen vorhanden sind, kommt es oft vor, dass alle Maschinen zu gleicher Zeit Bronze drucken; was das für Staub giebt, kann nur der schätzen, welcher in so einem Geschäft tätig ist. Es kommt vor, dass der Maschinenmeister sowie das Bronzermädchen, welcher Grünspan absetzt. Dieser Bronzestaub ist das gesundheitsschädlichste, was hier existiert, da Ventilationen, welche diesen Staub abführen, in keinem Geschäft vorhanden sind. Die sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen müssen in diesen Räumen sogar ihr Frühstück sowie Vesper einnehmen; Speise-Säle sind in keinem Geschäft vorhanden. Nur in zwei Geschäften werden zu dieser unsauberen Arbeit Kopfbedeckung und Mäntel geliefert und in einem ganz kleinen Betriebe giebt es Mundbinden, welche das Eindringen des Bronzestaubes in die Lungen verhüten. Hier würden Vorschriften, wie solche für Buchdruckereien vorhanden sind, am Platze sein. Die im Sommer 1902 aufgenommene Statistik soll diesen Zweck haben.

Glimmer, Glasstaub und Puderfarben kommen nur in einem Betrieb vor; für diese angeführte gesundheitsschädliche Arbeit bekommen die Mädchen, welche in der Hauptsache diese Arbeit verrichten müssen, keine Extraentschädigung. Diese erhalten dafür einen Lohn von 4—6 Mk. pro Woche, in manchen Geschäften 7 Mk. bei 9—10 Stunden Arbeitszeit. Die Anlegerinnen in Steindruckereien bekommen 8—9 Mk. pro Woche.

Infolge dieser niedrigen Löhne und der schmutzigen und dabei gesundheitsschädlichen Arbeit ist es für manchen Druckereibesitzer schwer, Mädchen zu bekommen. Daher kommt es auch, dass es in Chemnitz keine ständigen Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen giebt und deren Organisation keine Fortschritte macht; denn wer einmal in einer Steindruckerei hier als Bronzere- oder Abstaubmädchen tätig war, geht nicht so leicht wieder in eine Steindruckerei.

Es sind nur einige ältere Mädchen, welche von einer Druckerei zur andern gehen und nur als Anlegerin.

Die Krankheitserscheinungen, welche unter den Steindruckern vorkommen, sind in der Hauptsache Lungen- und Magenkatarrh; im letzten Jahre sind 34 Erkrankungen mit 1143 Tagen unter 110 Kollegen (davon waren 14 Lungen- und Magenranke) vorgekommen; (hier sind die Lithographen und Hilfsarbeiter mit eingerechnet).

Die Arbeitsräume sind einer ganz besonderen Beachtung wert. Da haben 5 Betriebe nur einen Arbeitsraum, worin alles gemacht wird. In diesen Betrieben stehen alle Maschinen, welche zur Steindruckerei gehören, auch Steine und Regale,

so dass man sehr gewandt sein muss beim gehen, damit man nicht zu Schaden kommt. Die übrigen 14 Betriebe kann man als genügend gross bezeichnen und ist das Gehen in diesen Druckereien weniger beschwerlich, aber besser und sauberer sieht es auch hier nicht aus. Alles Material steht herum wie in einem Kramladen, Steine in der Hauptsache.

Einen Steinkeller haben nur einige Druckereien, auch Steinlager, also Extraräume für Steine sind in wenig Geschäften vorhanden.

In den meisten Betrieben stehen die Steinregale mit in der Druckerei und die meisten Steine stehen auf dem Fussboden herum.

Die Betriebskraft ist in elf Betrieben elektrisch, in vier Betrieben durch Gasmotor und einem Betriebe Dampfkraft.

Die Beleuchtung ist in zwölf Betrieben durch Gas, in zwei Petroleumlampen und in zwei elektrisch, und ist in allen Anstalten als genügend zu bezeichnen.

Die Heizung erfolgt in 9 Betrieben durch Ofen und ist in den meisten Geschäften ungenügend. In einem Betrieb, wo 10 Personen arbeiten, ist ein kleiner Grubeofen aufgestellt. In den Betrieben, wo Dampfheizung, ist auch die Ventilation als genügend bezeichnet, wo aber Ofenheizung ist, ist keinerlei Ventilation vorhanden, da wird einfach mit dem Öffnen der Fenster die Ventilation herbeigeführt. Spucknapfe sind in allen Betrieben vorhanden, die Reinigung derselben ist in mehreren Betrieben ganz ungenügend, nur in zwei Druckereien werden diese täglich gereinigt und in einigen wöchentlich.

Geschlossene Behälter für Farben, Säuren und gebrauchte Putzlappen giebt es nur in acht Betrieben, in den anderen liegt das Zeug eben auch in der Druckerei herum und verpestet die schon mit Staub geschwängerte Luft.

Zu dem Reinigen der Maschinen und Walzen zu verwendenden Putzlappen und Putzwolle sind in den meisten Druckereien einwandfrei, nur in einer Druckerei werden dieselben ungewaschen, wie diese der Lumpenhändler verkauft, verwendet.

Dies ist manchmal ekelregend und sollte von den Kollegen solches Material zurückgewiesen werden, da dadurch leicht Krankheiten übertragen werden. Die Oele, welche in den meisten Betrieben verwendet werden, sind nicht einwandfrei, da solche in nicht raffiniertem Zustande verwendet werden, weil diese billiger sind. Wir haben Druckereien, deren Personal man auf einige Schritte Entfernung auf offener Strasse schon anriecht, wo sie beschäftigt sind.

Mit Garderoben sind die hiesigen Druckereien schlecht bestellt, zumal männliche und weibliche Arbeiter in einem Raume arbeiten und sich auch An- und Auskleiden in demselben Raum. Da sind 4 Betriebe, wo keinerlei Garderobe vorhanden ist. In 3 Betrieben haben nur die Mädchen eine Garderobe, und in 3 Betrieben ist für männliche und weibliche Arbeiter eine gemeinschaftliche Garderobe vorhanden. Dies ist ein ungesetzlicher Zustand. Nur in 6 Betrieben ist getrennte Garderobe vorhanden.

In zwei Betrieben benutzen ein Klosett männliche und weibliche Arbeiter; in 14 Betrieben sind diese getrennt vorhanden. Wasserspülung für Klosetts ist nur in einem ganz kleinen Betriebe vorhanden. Die anderen Betriebe haben alle Schloteneinrichtung beim Abort.

Die Maschinen sind in allen Druckereien gleich auf den Fussboden aufgestellt und mit teilweisen festen oder losen Tritten versehen, einige haben gar keinen Tritt. Von 42 Maschinen, welche in Chemnitz stehen, sind nur 2 Stück eingebaut.

Steinregale werden weder abgekehrt noch gereinigt, nur in einer kleinen Druckerei wird das Steinregal alle Wochen abgekehrt. Man kann sich nun vorstellen, wo tagtäglich Bronze gedruckt und teilweise auch in diesen Räumen abgestäubt wird, wie hoch der Staub auf Steinen und Regalen liegt. Dieser Staub wird nun jedesmal, wenn ein Stein gesucht oder gebraucht wird, aufgerüttelt und fliegt selbstverständlich in der Luft herum und wird von den in diesem Raum beschäftigten, eingeatmet. Kein Wunder, dass unsere Kollegen zum grossen Teil an Lungenkrankheiten leiden und schon mancher ein Opfer der Lungenschwindsucht geworden ist.

Waschgelegenheit ist in 12 Betrieben gut und in 4 Betrieben ungenügend und bekommen die Arbeiter in ersteren auch genügende Handtücher, die Seife zum waschen wird in den meisten Betrieben geliefert. In einem Betriebe erhalten 5 Personen ein Handtuch und in einem Betriebe giebt es überhaupt kein solches.

Am Schluss möchte ich noch auf Behandlung der Kollegen von seiten der Arbeitgeber resp. Vorarbeiter hinweisen.

Es werden seit längerer Zeit Klagen über die Antreiberei geführt, auch werden Ueberstunden verlangt ohne ½-Zuschlag u. s. w., dies kann aber nicht eher abgestellt werden, bis die Kollegen in einem Geschäft alle dem Verband angehören und nicht einige mit verschränkten Armen dem Treiben zusehen und denken: »Es nützt ja doch nichts!«

Die Kollegen, vor allen die Steindrucker, möchte ich ersuchen, nicht selbst mit Hand anzulegen an die Verschlechterung unserer Arbeitsbedingungen, durch freiwillige Ueberstunden, wie es heute vorkommt.

In letzter Zeit sind Kollegen, welche ein halbes Menschenalter in einem Betriebe zur vollsten Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber tätig waren, doch durch die Verhältnisse gezwungen worden, ihre Stellung aufzugeben.

Aus dem Angeführten ergibt sich, dass die Kollegen in Chemnitz es sehr notwendig haben, sich der Organisation fester als je anzuschließen, um bessere Verhältnisse zu schaffen.

## Schwindler.

Von neuem erhalten wir von verschiedenen Seiten die Nachricht, dass die beiden kürzlich gekennzeichneten, ihre Gaunereien weitertreiben.

Der Lithograph Keller, welcher leicht erkenntlich, da er an einem Fusse lahm ist, soll noch immer in Leipzig seinen dort als Pfand zurückgelassenen Militärpass wieder einlösen und ist kürzlich in Erfurt aufgetaucht, wo er Reise-Unterstützung haben wollte, mit dem Bemerkten, dass sein Mitgliedsbuch noch selbigen Tages von Leipzig eintreffen müsste. Natürlich bekam er nichts, da er garnicht Mitglied ist.

Steindrucker Hellbig oder Hellwig, welcher überall mit der Mär hausieren ging, dass seine Familie sich in Dresden-Radebeul in äusserster Not befinde; ist garnicht verheiratet.

Dieser Bursche war glücklich hier gelandet und in Stellung gekommen, wo ihm der gebührende Empfang seitens der Kollegen zu teil und schliesslich der Boden zu heiss wurde. Da er für seine neuen Schwindeleien den Namen seines Schwagers missbrauchte, soll er, wie verlautet, von letzterem steckbrieflich verfolgt werden.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

**Berlin.** Sektion der Schleifer. Am Mittwoch, den 11. Februar, fand unsere regelmässige Mitgliederversammlung bei Miegel, Stralauerstr. 57, statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über das Thema «Völkerhass und Völkerfrieden». 3. Diskussion; 4. Unsere Stellung zur Tarifvorlage, Referent Kollege Aust; 5. Diskussion; 6. Verschiedenes. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Januar-Versammlung teilte Kollege Rose unter Geschäftliches mit, dass einige Kollegen, den Anregungen folgend, schon Mitteilungen über Nebenarbeiten in unserem Beruf gemacht haben; alle Kollegen werden ersucht, dem Beispiel so bald wie möglich zu folgen, handelt es sich doch um Erweiterung unserer Statistik, die für uns von sehr grosser Wichtigkeit ist. Anwesend waren 60 Kollegen, ein Beweis, dass man endlich gewillt ist, mit dem alten Schlandrian zu brechen und sich rege am Vereinsleben zu betätigen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung führte der Referent folgendes aus: «Wir haben zunächst drei Teile im Leben wahrzunehmen: 1. Politische Vertretung im Reichstag, das heisst, Männer dorthin zu senden, die es als ihr höchstes Ziel betrachten, einzutreten für die unterdrückte und geknechtete Menschheit, für das Proletariat. 2. Gewerkschaftliche Organisation; da es nur dadurch möglich ist, den Ausbeutungsgelüsten des Unternehmertums einen Damm entgegen zu setzen. 3. Die geistige Hebung des Proletariats. Leider hat der Staat hierfür keine Mittel übrig. Die edelsten Kulturaufgaben werden dem Militarismus zum Opfer gebracht, aber für die Erziehung der Jugend und Bildung der Menschheit ist eben nichts da. In packender Weise schilderte der Referent die Kriege, in denen sich die Völker im blinden Hass wie die wilden Tiere zerfleischen. Dabei lehrt das Christentum «Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst». Welch ein Hohn liegt nicht darin! Jeder Krieg ist eben ein Verbrechen an der Menschheit. In neuester Zeit hatte man es unternommen mit 2 Armeecorps «Civilisation» nach China zu tragen. Der Referent meinte unter Heiterkeit der Anwesenden, dass es doch weit nützlicher gewesen wäre, für die entstandenen Kosten die Lüneburger Heide urbar zu machen. Weiter erwähnte der Referent die ungeheure Zahl von Opfern, welche jährlich auf dem Schlachtfelde der Industrie verbluten und zu Krüppeln werden als Folgen vielfach mangelhafter Schutzvorrichtungen, übermenschlich langer Arbeitszeit und Ausbeutung. Hier gilt es, mit aller Macht einzusetzen, zu kämpfen für menschenwürdige Zustände und Befreiung vom Elend. Erst wenn die völkerebefreiende Sozialdemokratie ihren Einzug hält, wird wahrer Völkerfriede herrschen. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seinen wirkungsvollen Vortrag. Kollege Rose sprach noch dem Referenten im Namen der Versammlung seinen Dank aus und teilte hier noch mit, dass Kollege Aust durch Krankheit verhindert ist, zum 4. Punkt der Tagesordnung zu referieren. Es hat infolgedessen Kollege Rose das Referat übernommen. Zum einstündigen Beratung und Diskussion wurde dieselbe in allen Punkten mit der dazu gestellten Resolution (welche gemeinsam mit den anderen Filialen gebracht wird) einstimmig angenommen. Zum Schluss ersuchte Kollege Rose die Kollegen, nicht zu erlahmen, sondern fleissig zu agitieren, damit unsere Versammlungen immer so gut besucht seien. Weiter teilte derselbe mit, dass die nächste Versammlung am 18. März stattfindet, woselbst er über den längst versprochenen Vortrag «Die Arbeiterbewegung in der Schweiz» sprechen wird. Schluss der Versammlung 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Fr. K.

**Berlin.** Filiale II. Am 11. Februar fand die von zirka 200 Kollegen besuchte Monatsversammlung statt, auf deren Tagesordnung die Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft stand. Nach Verlesung des

Protokolls der vorigen Versammlung, wurde unter anderem getadelt, dass darin nichts über die vertragte Besprechung, über die Erhöhung der Unterstützung aus der Extrakasse und im Bericht in der «Gr. Pr.» nicht die Verlegung des Versammlungstages auf Mittwoch vermerkt sei. Hierauf wurden 15 neue Mitglieder aufgenommen alsdann referierte Kollege Sahn über die Gründe und Zwecke der Tarifgemeinschaft. Zum Schluss verlas er den von einer Kommission aufgestellten Tarif. Die Diskussion hierüber wurde, da man erst in Geschäftsversammlungen die einzelnen Paragraphen besprechen will, zur nächsten Versammlung verlagert. Jedoch nahm man eine Resolution an, in der die Versammlung sich im Prinzip mit der Tarifgemeinschaft einverstanden erklärte. Hierauf gab der Kollege Gragen die Quartalsabrechnung. Die Einnahme betrug mit dem als Vorschuss am Ort gehaltenen Gelde Mk. 2209,84. Hiervon wurden 600 Mark an die Hauptkasse gesandt und für Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung sowie für Umzugskosten Mk. 984,75 gezahlt. Der Mitgliederbestand beträgt 335 bei Zugang von 28 und einem Abgang von 13. Nachdem beschlossen wurde ausgetretene Kollegen in der Versammlung namhaft zu machen, wurde der Kassierer entlastet. Der Vorschlag des Vorstandes die Extra-Arbeitslosen-Unterstützung von Mk. 3.— auf Mk. 5.— pro Woche zu erhöhen wurde einstimmig angenommen. Ein Zusatz, den zu militärischen Übungen eingezogenen Mitgliedern, nach 52 Wochen, dieselbe Unterstützung zu zahlen, wurde abgelehnt. Der Arbeitsvermittler Kollege Schwerdtner gab seinen Monatsbericht. Arbeitslos sind zur Zeit 14 Kollegen. Nachdem noch eine längere Debatte über die Kosten des kommenden Stiftungsfestes stattfand, wurde die Versammlung um 1/2 Uhr geschlossen.

M. Sch.

**Berlin.** Die Filiale der Lichtdrucker, Photogr., Präparateure und Retoucheure hielt am Sonnabend, den 14. d. M. ihre regelmässige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftliches; 2. Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft; 3. Diskussion; 4. Verschiedenes. (Ann. d. Red.: Da über die Versammlungen bezgl. «Unsere Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft» ein Gesamtbericht veröffentlicht wird, erübrigt sich ein solcher an dieser Stelle.) Unter Verschiedenes beantwortete noch Kollege Jantzen die Frage des Budenabklapperns, da hierdurch sich ein Kollege in seiner Stellung geschädigt fühlte. Es muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass arbeitslose Kollegen sich auf dem Arbeitsnachweis bei Kollegen Jantzen zu melden haben und sich jeder genau nach dem Reglement zu richten hat. Um die Versammlungen nicht mit persönlichen Sachen zu stören, sei auch hier noch einmal auf die am 13. Juli 1901 angenommene Resolution hingewiesen: «dass alle persönlichen Angelegenheiten, Angriffe unter den Kollegen, dieselben der Vertrauensmännerversammlung als erste Instanz unterbreitet werden müssen.» Es muss hier öffentlich ausgesprochen werden, dass wegen solcher persönlichen Reibereien die Interessen der gesamten Kollegenschaft leiden. Schluss der gesamtlichen Versammlung um 12<sup>00</sup> Uhr.

**Frankfurt a. M.** In der Frankfurter Lichtdruckanstalt Wiesbaden & Co. wurde auf Vorstellung des Vertrauensmannes Hermann Seyd die Arbeitszeit von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> auf 9 Stunden verkürzt, sowie 33 Prozent Zuschlag für Ueberstunden bis auf weiteres zugelassen.

**Cöln a. Rh.** Sämtliche Kollegen werden im eigenen Interesse ersucht, bei Engagements nach Cöln a. Rh. oder Grötzenberg bei Waldbröl vorher Erkundigungen bei der Ortsverwaltung in Cöln einzuholen.

I. A.: Der Vorsitzende.

**Leipzig.** In der gegen Kollegen Czech seitens des Herrn Albert Müller, in Firma: Albert Müller & Barheine anhängig gemachten Beleidigungsklage fand am 6. Februar vor dem hiesigen Schöffengericht Termin statt. Vor Eintritt in die Verhandlungen schlossen die Parteien einen Vergleich und verpflichtete sich Kollege Czech, folgendes zu veröffentlichen: «In der gegen mich wegen der unter «Leipzig» veröffentlichten Notiz in der Beilage zu No. 39 der Graph. Presse vom 26. September 1902 anhängig gemachten Privatklagesache ist durch Vermittelung des Gerichts ein Vergleich dahin abgeschlossen worden, dass ich unter Uebernahme der Kosten des Verfahrens eine Erklärung dahin abgegeben habe: Ich nehme, soweit in dieser Notiz beleidigende Ausdrücke in Bezug auf die Firma Albert Müller & Barheine enthalten sind, diese zurück.»

**Nerchau.** Mittwoch, den 11. Februar referierte hier Kollege Müller-Schkeuditz über die vom Hauptvorstande ausgearbeitete Tarifvorlage. Von 34 der Zahlstelle angehörenden Mitglieder waren 29 anwesend. Die Ausführungen des Kollegen Müller wurden beifällig aufgenommen, von einer Durchberatung der einzelnen Punkte wurde wegen der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, abgesehen und bis zu einer späteren Versammlung verschoben. Folgende zwei Punkte wurden in der Vorlage vermisst und wurde einstimmig beschlossen, dieselben dem Hauptvorstande vorzulegen: 1. Für verdorbene Arbeiten und geplätzte Steine ohne Verschulden des Arbeiters dürfen Abzüge nicht gemacht werden. 2. Hilfsarbeiter dürfen auch bei den Steindruckern nur zu Handreichungsarbeiten verwendet werden. Ebenfalls wurde die vom Hauptvorstand vorgelegte Resolution zur Tarifvorlage angenommen. Hierauf Schluss der Versammlung 10 Uhr.

H.

**Nürnberg.** Am 4. Februar fand die alljährliche Generalversammlung der Filiale I statt. Nachdem das Protokoll verlesen war, meldete der Kassierer Kollege Macher fünf Aufnahmen und gab Quartals- und Jahresbericht wie folgt: Einnahmen im IV. Quartal 1902 Mk. 1510,35, Ausgaben Mk. 584,44, an die Hauptkasse gesandt Mk. 925,91; Jahreseinnahmen Mk. 5930,40, Jahresausgaben Mk. 5446,45, Bestand Mk. 483,95. Mitgliederbestand am Schluss des Jahres 1901 223, am Schluss des Jahres 1902 262. Kollege Gackstätter als Revisor teilt mit, dass Bücher und Belege in bester Ordnung waren und beantragte dem Kassierer Decharge zu erteilen. Hierauf führte Kollege Stauffer als Bericht des Vorsitzenden ungefähr folgendes aus: Wie unser Verband im allgemeinen trotz der Krise in stande war, nicht nur seinen Kassenbestand um Bedeutendes zu vermehren, sondern auch die Mitgliederzahl zu erhöhen, so zeige auch unsere Filiale einen sehr erfreulichen Fortschritt. Trotzdem am Anfang des verlossenen Geschäftsjahres das Vorkommnis in unserem Kassenwesen befürchten liess, dass ein Rückschlag eintrete, ist durch die musterhafte Disziplin unserer Mitglieder dieser Rückschlag nicht nur nicht eingetreten, sondern die Mitgliederzahl hat sich infolge fleissiger Arbeit der Verwaltung erheblich vermehrt. Die Vorstanderschaft hat im verlossenen Jahr ihr Hauptaugenmerk auf das Abhalten von Geschäftsversammlungen gerichtet, in welchen vor allem dahin gewirkt wurde, dass bei schlechtem Geschäftsgang die Kollegen lieber alle bei verkürzter Arbeitszeit arbeiten sollten statt dass Entlassungen vorgenommen werden. In einzelnen Geschäften waren Missstände vorhanden, die durch Eingreifen der Verwaltung beseitigt wurden, wie überhaupt die Verwaltung es sich angelegen sein liess, sich ständig über die Vorkommnisse in den Anstalten zu unterrichten. Um die Monatsversammlungen recht interessant zu gestalten, wurden eine ganze Anzahl Referenten gewonnen, die über wichtige und aktuelle Fragen Vorträge hielten. Der Besuch der Versammlungen liess anfangs viel zu wünschen übrig, besserte sich jedoch Ende des Jahres ist aber trotzdem ungenügend und appellierte Kollege Stauffer an die Versammlung in den Geschäften mehr für den Verammlungsbesuch zu wirken. In 500 Exemplaren wurde ein Zirkular verbreitet von der Zahlstelle, das auf die Notwendigkeit der Organisation und die Leistungen und Fortschritte des Verbandes hinwies. Nachdem der Redner noch auf die Vertrauensmännerversammlungen aufmerksam machte und des abgerüsteten Kollegen Kassierer Burkhardt gedachte, schloss er seinen Bericht über das Jahr 1902 mit der Aufforderung an die Kollegen, im kommenden Jahr die Verwaltung in ihrer schweren Arbeit kräftiger zu unterstützen, denn nur dann können Erfolge erzielt werden. Allgemeiner Beifall lohnte Kollegen Stauffer für diesen sehr gut ausgearbeiteten Bericht. Nachdem sämtliche Kommissionen ihren Bericht erstattet hatten, wurde zur Wahl der Verwaltung übergetreten und eine aus 5 Mitgliedern bestehende Wahlkommission gewählt. Hierauf führte Kollege Jakobson kurz folgendes aus: Nachdem Kollege Stauffer bis Oktober vorigen Jahres im Ausschuss thätig sowie Vorsitzender unserer Filiale zugleich war, nach Beschluss des Schiedsgerichts zu Frankfurt a. M. jedoch eines dieser Aemter abtreten musste, so wurde er von der Oktoberversammlung vom Amt des 1. Vorsitzenden entbunden und in den Ausschuss gewählt. Redner sehe es aber im Interesse unserer Filiale lieber, Kollegen Stauffer wieder als 1. Vorsitzenden zu wählen und den Ausschuss mit einem anderen Kollegen vollzählig zu machen, welcher Vorschlag allgemein unterstützt wurde. Kollege Stauffer erklärte jedoch, nachdem er in der Oktoberversammlung diesen Posten niedergelegt und in den Ausschuss gewählt wurde, nehme er als 1. Vorsitzender nicht mehr an. Doch endlich, nach langem, von allen Seiten überhäuftem Zuredungen, nachdem er zuvor mit 40 Stimmen gewählt war, erklärte er sich bereit, anzunehmen. Kollege Strieger wurde als zweiter vorgeschlagen, als solcher gewählt und nahm dieses Amt an. Als Revisoren wurden die Kollegen Reigert und Gackstätter wieder- und Kollege Körnlein jun. neugewählt. Ebenfalls wurde Kollege Macher als Kassierer und Kollege Viertaler als Schriftführer wieder gewählt. In die Unterstützungs-Kommission wurden die Kollegen Stockmeier und Krieger und in die Bibliothekkommission die Kollegen Wöhe und Neumeier gewählt. Zur Wahl einer Agitationskommission spricht Koll. Ries und schlägt vor, dieselbe aus den drei Filialen zusammensetzen. Zugleich wurde von ihm Kollege Billmann hierzu vorgeschlagen und gewählt. Als Beisitzer wurden die Kollegen Jacobsen und Hannewald wieder- und Kollege Pemsal neugewählt. Sämtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Kollege Macher wünscht den Filialen II und III mitzuteilen, dass die Bezahlung des Pressenverbandes prozentual unter den drei Filialen zu verteilen sei. Für Kollegen Stauffer wurde Kollege Friedr. Orönn in den Ausschuss gewählt. Nach Erledigung noch einiger lokaler Angelegenheiten wurde die von 68 Mitgliedern besuchte Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

J. F.

**Stuttgart.** Vielen Kollegen wird wohl noch die Firma Karl Schnabel, Lithograph, Anstalt und Buchdruckerei in Ludwigsburg (Württemberg) bekannt sein, da dieselbe schon eine beträchtliche Anzahl Gehilfen, meist für sehr kurze Zeit, beschäftigt hat. In letzter Zeit wurde nun das Geschäft bedeutend

vergrößert und aus dem weiteren Zuwachs der Kollegen ergab sich sehr bald die Unhaltbarkeit der dort seit länger Zeit beschäftigten Verhältnisse. Beschwerden auf Beschwerden von den dort beschäftigten Kollegen liefen bei unserer Verwaltung ein und mussten nach Untersuchung der Sachlage als begründet anerkannt werden. Auf unsere an die Firma gerichtete Anfrage, zweier Kollegen der Verwaltung eine Aussprache zu gewähren, erhielten wir ein in wegwerfendem Tone gehaltenes Ablehnungsschreiben. Wir erklärten darauf hin der Firma, dass wir durch dieses Vorgehen auf den Weg der Selbsthilfe gedrängt wären und denselben bei einer weiteren ablehnenden Haltung auch beschreiten würden. Unsere Hoffnung, dass nunmehr die Firma Mittel und Wege suchen würde, die Verhältnisse im Geschäft in geregeltere Bahnen zu lenken, erwies sich als trügerisch. Im Gegenteil erklärte Herr Schnabel unseren dort beschäftigten Kollegen, dass er nunmehr keine organisierten mehr beschäftigen wolle und auf die Bemerkung eines jungen Maschinenmeisters, dass die Kollegen fester zusammenhalten müssten, wurde derselbe, weil ein Mädchen auf Umwegen die Bemerkung dem Prinzipal hinterbrachte, ohne Einhaltung der Kündigung sofort entlassen. Vom Oberdrucker wurde fortwährend verlangt, er solle die Kollegen mehr antreiben, damit mehr geleistet würde und er solle sich nicht so viel mit seinen Kollegen abgeben und verkehren. Derselbe lehnte das Anerbieten ab mit der Begründung, dass die Kollegen mit dem vorhandenen Material nicht mehr leisten könnten und er sich den Verkehr mit denselben nicht verbieten lasse. Dass auch dieser Kollege keine angenehme Stellung inne hatte, kann man sich leicht denken und hat Befriediger es deshalb vorgezogen, die Firma wieder zu verlassen. Da schon vor kurzer Zeit ein anderer Kollege dem Geschäft wieder den Rücken kehrte, blieb nur noch einer nebst dem Schleifer im Geschäft, welches letzterer ebenfalls nach einem Auftritt verliess. Dem letzten übrig gebliebenen Kollegen blieb natürlich unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als ebenfalls seine Kündigung einzureichen. — Dass durch derartige Zustände dem Geschäft selbst kein Nutzen entsteht, ist ja selbstverständlich und ist uns daher das Verhalten der Firma unseren Kollegen gegenüber ein Rätsel. Wir hegen die begründete Hoffnung, dass die Firma einsehen lernt, dass nur geregelte Zustände im Geschäft und ein massvolles Benehmen ihrem Personal gegenüber die Grundlage eines jeden realen Geschäftes bilden muss.

I. A.: die Verwaltung.  
**Achtung! Berlin. (Telegramm.) Bei Schäfers Nachf., Blechbellenfabrik, sind Differenzen ausgebrochen.**

**Lohnbewegungen und Streiks.**  
 Die Aussperrung der 500 Arbeiter der Bremer Vulcan-Werft in Vegesack, die sich zu einem schweren Konflikt auszuwachsen schien, da die Werftleitung mit der Aussperrung aller 2600 Arbeiter drohte, ist jetzt gütlich zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Wie sich bei näherer Prüfung der früheren Vereinbarungen ergab, waren die Arbeiter wohl berechtigt, an der Beerdigung ihres verunglückten Kameraden teilzunehmen und dabei von der Arbeit wegzubleiben. Das Verbot ist von einem neuen Ingenieur erlassen, der auch die Aussperrung verfügte. Die Arbeiter haben in den am 7. und 8. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlungen der einzelnen Gewerkschaften den Vorschlag der Direktion, die sich auf eine Regelung der Teilnahme an den Beerdigungen und auf eine Neugestaltung des Accortarifs der Nietler bezogen, angenommen und damit die ganze Sache zu einem günstigen Ende gebracht. Die bislang Ausgesperrten nahmen die Arbeit am 10. Februar wieder auf und selbst die Massregelungen, die während der Differenzen mit den Nietlern in einer Anzahl Einzelfällen erfolgt sind, sollen zurückgenommen werden. Dem brutalen Gewaltakt der Werftleitung waren Differenzen wegen des Accortarifs der Nietler vorausgegangen, die schon längere Zeit eine schwüle Luft erzeugt hatten. Die Arbeiter ertrugen die mancherlei tariflichen Schikanen ungern, sie griffen schließlich zu dem Mittel der Sperre der Werft für Nietler und Stemmer und diese wiederum war der Direktion im höchsten Grade unangenehm. Erst durch die Vorgänge aber wegen der Beerdigung eines Kollegen, der im Dienste der Arbeit sein Leben gelassen, wurde die Situation zum Sturm verschärft. Die Arbeiter lebten dem Bewusstsein, diese Frage in einer beide Teile befriedigenden Weise geregelt zu haben. Sie wollten diesen Toten ehren, wie sie ihre Toten zu ehren gewohnt waren. Da wurde ihr Pietätsgefühl in gröblicher Weise verletzt, als gegen die bisherige Art der Teilnahme an den Beerdigungen Einspruch seitens ihres Vorgesetzten erfolgte.

Das Vorgehen der Werftleitung hat in der gesamten bürgerlichen Presse Missbilligung gefunden. Bloss die »Arbeitgeber-Ztg.« vermochte sich nicht zu einem Tadel desselben aufzuschwingen. Die allgemeine Kritik dürfte die Direktion zum Einlenken veranlassen haben.

Die Arbeiter aber werden den Fall dauernd in Erinnerung behalten, wie das Kapital selbst vor der Aussperrung Tausender nicht zurückschreckt, weil einige Arbeiter gewagt hatten, einem verunglückten Kameraden während der Arbeitszeit das letzte Geleit zu geben.

**Aus deutschen Gewerkschaften.**

**Die Verbände der Porzellanarbeiter Deutschlands und Oesterreichs** haben einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen, der sich auf eine Auszahlung von Reiseunterstützung in beiden Ländern, sowie auf den Uebertritt von Mitgliedern des einen Verbandes in den anderen erstreckt.

Im **Verbande der Steinsetzer** haben die Zahlstellen Berlin I und II, Bergholz, Caputh, Charlottenburg, Eberswalde, Köpenick, Rixdorf, Saarmund, Schöneberg und Wriezener mit insgesamt 800 Mitgliedern (ziemlich ein Fünftel des Gesamtverbandes) die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung für die Zeit vom 1. April bis Mitte November beschlossen, zu welchem Zweck ein Extrabeitrag von 20 Pf. wöchentlich erhoben werden soll. Die Unterstützung beginnt vom 7. Arbeitslosentage ab für die Höchstdauer von acht Wochen. Die Berliner Mitglieder haben weiter zu diesem Zwecke einen Fonds von 6000 Mk. zur Verfügung gestellt. Die Thätigkeit des Unterstützungsfonds beginnt mit dem 15. März, zugleich tritt auch ein Arbeitsnachweis ins Leben, der von dem ebenfalls in der Versammlung zu Berlin gewählten mit 1600 Mk. Jahresgehalt angestellten Kassierer verwaltet wird.

**Polizei und Justiz.**

**Tellersammlungen** können in Preussen nicht verboten werden. Die Schuhmacher H. und M. in Düsseldorf hatten im Auftrag einer öffentlichen Schuhmacherversammlung eine Tellersammlung veranstaltet und wurden auf Grund einer Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Düsseldorf verurteilt. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach die beiden Sammler frei und erklärte die Verordnung für ungültig. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, aber auch das Kammergericht wies die Revision ab.

Die **Einreichung des Gesamt-Mitgliederverzeichnisses** ist jetzt auch vom christlichen Holzarbeiter-Verbande verlangt worden, nachdem derselbe von München nach Köln, also auf preussischen Boden übersiedelt ist. Der Verbandsvorstand machte umsonst dagegen geltend, dass die Mitglieder schon in den Zahlstellen polizeilich gemeldet würden. Das half ihm nichts; die Kölner Polizei besteht auf ihrem Schein. Sie hat im Kampfe gegen das Versammlungsrecht für Frauen so unerwählbare Lorbeeren errungen, dass ihr neuester Streich kaum noch Staunen hervorruft. Ob das Centrum nun ernstliche Massnahmen gegen diese Polizeiübergriffe fordert? Es handelt sich ja nur um eine christliche Gewerkschaft. Wenn es noch der »Volksverein für das katholische Deutschland« wäre, dann würden die Schwarzen wie Löwinnen um ihre Jungen kämpfen. Aber so —

**Gewerkschaftliches und Soziales.**

**Arbeiterräte.** In den Berichten der Fabrikinspektoren kann man fortgesetzt lesen, dass sich die Arbeiterräte nicht recht entwickeln wollen. Diese Thatsache hat darin ihren Grund, dass die Unternehmer die Arbeiterräte vielfach als ein Instrument in ihrer Hand betrachten, um damit gegen die Arbeiter zu wirken, statt dass es ein Mittel zur Verständigung zwischen den Arbeitern und den Unternehmern wäre. Der Wert der Arbeiterräte wird wieder einmal ins rechte Licht gerückt durch folgende Mitteilung des Sächsischen Volksblattes aus Elsterberg: Nachdem durch die Massregelung des Genossen Ernst Prager der letzte Rest vom Arbeiterrate bei der Firma Heinrich Rieck hinausgeräumt worden war, verlangten die Arbeiter, dass ein neuer Arbeiterrate gewählt werde, was auch Herr Rieck feierlich versprach. Anstatt sich nun den gesetzlichen Bestimmungen (§ 134h, Abs. 4 der Reichsgewerbe-Ordnung) anzupassen und allen grossjährigen Arbeitern ihr garantiertes Mitrederecht einzuräumen, prangte am 11. Februar im Websaal folgender Anschlag:

Ich bestelle hiermit die Arbeiter  
 Herr Heinrich Schenderlein,  
 „ Franz Dirsch,  
 „ Paul Grüner,  
 zum Arbeiterrate in meiner Firma.  
 Heinrich Rieck.

Das ist der reine Terrorismus. Erst massregelt man die von den Arbeitern selbst bestimmten Mitglieder des Arbeiterrates hinaus und dann bestimmt der Arbeitgeber die Arbeiter als Ausschussmitglieder, die er gern will. Wahrscheinlich, eine sehr bequeme Art und Weise, den Arbeiterrate zum blossen Schatten zu machen und ihm jede Bedeutung zu nehmen. Es zeigt sich immer wieder: Die Institution der Arbeiterräte in Deutschland ist verfehlt. Das Kapital will nicht. Es will selbst Herrin Hause sein.

**Litterarisches.**

**Die Kaiser-Reden im Reichstag und die Sozialdemokratie.** Unter diesem Titel sind in unserer Partei-Buchhandlung Vorwärts Berlin, die Reden der Genossen Vollmar und Bebel sowie die Erwidernungen des Reichskanzlers und des Abgeordneten Stöcker nach den amtlichen stenographischen Berichten erschienen. Diese Verhandlungen des Reichstages haben allgemeines Interesse erweckt, so dass die Broschüre weiteste Verbreitung verdient. Der Preis ist 20 Pf.

**Briefkasten der Expedition.**  
 F. H. Alexandrien. Aeltere Jahrgänge der »Graph. Rundschau« sind nicht mehr vorrätig. Einige komplette Jahrgänge, mit der »Gr. Pr.« zusammen gebunden, hat Herr E. Pinkau, Leipzig, (siehe Inserat in No. 4 und 5) zu verkaufen.

**Anzeigen.**

**Lithographen Dresden (Fil. II).**

Sonntag, den 22. Februar a. c. findet vorm. 11 Uhr im Gasthaus »Senefelder« unsere

**Jahres- und Haupt-Versammlung**

statt. Tagesordnung: 1. Friedrich Nietzsche und seine Werke. Referent: Herr Schriftsteller Leki. 2. Bericht des Vertrauensmannes und der Revisoren. sowie Neuwahl derselben. 3. Bericht des Gewerkschaftsdelegierten und Neuwahl. 4. Gewerkschaftliches.

Das Erscheinen aller Kollegen erwartet  
 Die Lithographen-Kommission.

Allen Kollegen und Freunden des

**Gesangvereins »Senefelder« in Berlin**

zur Kenntnis, dass unser Uebungslokal sich jetzt **Landsbergerstr. 89 bei Gieske** befindet.

Uebungsstunde: **Mittwoch, abends 9 Uhr** und sind stimmbegabte Kollegen jederzeit herzlich willkommen.

**Gesangverein »Senefelder«.**  
 I. A.: Engelhardt.

**Achtung Lithographen Berlins!**

Am Sonnabend, den 28. Februar

**Frühjahrskränzchen**

der Filiale III

in den Sälen des Berliner »Gewerkschaftshauses.«

— Anfang 8 Uhr. —

Das Komitee hat tüchtige künstlerische Kräfte für diesen Abend gewinnen können.

Die Mitwirkung einer **Konzert-Sängerin** ist gesichert. **Recitationen** werden geboten! Für **Humoristika** ist bestens gesorgt! Auch an eine **Ueberraschung für die Damen** ist gedacht!

Darum rechnen wir auf zahlreiches Erscheinen.

Billets à 50 Pf. für Herren und à 30 Pf. für Damen sind zu haben bei **Dübelst, Urbanstr. 104** und **Haber Korn, Wörtherstr. 36.**

Die Kollegen aller Filialen sind freundlichst eingeladen.  
 L. Bartels, I. Vors.

**Das graphische Fachgeschäft von**

**Emil Neumeister, Lehr**

empfiehlt alle lithogr. Utensilien, alle Umdruckpapiere, Farben etc. sowie jeden Druckereibedarf.

Preis-Verzeichnisse gratis!

\* **Passende Gelegenheits-Geschenke.** \*

**Lithographen und Zeichner!**

Photographische Vergrößerungen für Kreidezeichnungen und dergl., 35x45 = 2,50 Mk., lebensgr. 40x50 = 3.— Mk. Fix und fertig retouchiert mit Passepartout v. 3—10 Mk., liefert in bester Ausführung

**Schück, Leipzig-Schleussig,**  
 Könnertstr. 68 part.

**Slomke's Städtebuch**

Reiseführer durch Deutschland und angrenz. Länder mit Eisenbahn- und Wegekarte, 356 Seiten gef. Mk. 1,20. In allen Buchhandlungen zu haben oder gegen Einsendung von Mk. 1,40 bei **G. Slomke's Verlag, Bielefeld.** [1,05]

**Wichtige Werke für Steindruck.**

Das Gesamtgebiet des Ueberdruckes. Von Oskar Meta. Ein praktisches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mk. 3.—. Namentlich jenen empfohlen, welche sich als Ueberdrucker ausbilden wollen.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4.—.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mk. 2.—.

Technische Aufsätze f. Steindrucker. Von Oskar Meta. Mk. 4.—.

Freie Künste. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage »Graphische Musterblätter«.

Für Vereinsmitglieder, deren Bestellung einen Vereinsstempel trägt, ganzjährig Mk. 7,50. Probennummern gratis. — Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

**Josef Heim, Wien IV** und durch alle Buchhandlungen.

Alle Beschwerden über die Redaktion, Inhalt des Blattes oder irgend welche im unmittelbaren Zusammenhang mit der »Gr. Pr.« stehenden Angelegenheiten sind stets unter näherer Begründung in die Press-Kommission: **Paul Leinen, Dresden-Neustadt Leipzig-Str. 36 III,** zu richten.